

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau I, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau . . . K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄR-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Montag, den 24. Dezember 1917. Nr. 357.

Eröffnung der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

TELEGRAMME.

Die Friedensverhandlungen.

Feierliche Eröffnung durch Prinz Leopold von Bayern.

Brest-Litowsk, 22. Dezember. (KB.)

Heute um 4 Uhr nachmittags wurden in Brest-Litowsk die Friedensverhandlungen in feierlicher Sitzung eröffnet.

Prinz Leopold von Bayern begrüsste in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Oberkommandos Ost die in seinem Hauptquartier erschienen Vertreter der Mächte des Vierbundes und Russlands mit einer Ansprache, in der er unter Hinweis auf den günstigen und erfolgreichen Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck gab, dass auch die nun begonnenen Verhandlungen möglichst bald zu einem die Völker beglückenden Frieden führen mögen.

Die erste Sitzung.

Brest-Litowsk, 33. Dezember. (KB.)

Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern lud nach Eröffnung der Sitzung den ersten türkischen Vertreter Ibrahim Hakki Pascha ein, als Alterspräsident den Vorsitz zu übernehmen. Hakki Pascha eröffnete hierauf die die Verhandlungen mit dem Wunsche nach deren gedeihlichen Verlauf. Er schlug sodann vor, dass Staatssekretär Dr. von Kühlmann als erster den Vorsitz übernehme, welchem Antrage allseits zugestimmt wurde.

Dr. von Kühlmann übernahm den Vorsitz und hielt eine Ansprache, in der er dem Wunsche Ausdruck gab, den Zustand von Frieden und Freundschaft zwischen Russland und den hiervertretenen Mächten wieder herzustellen. Zunächst handle es sich um die Festsetzung der wichtigsten Bedingungen, unter denen ein friedlicher und freundnachbarlicher Verkehr insbesondere auch auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete möglichst bald wieder in Gang gebracht werden kann. Unsere Verhandlungen werden erfüllt sein von dem Geiste persöhn-

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 23. Dezember 1917. Wien, 23. Dezember 1917. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Die Friedensverhandlungen wurden am 22. d. M. 4 Uhr nachmittags in Brest-Litowsk eröffnet.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Infolge ungünstiger Witterungs- und Sichtverhältnisse blieb die Gefechtstätigkeit im allgemeinen gering.

Feindliche Teilvorstösse scheiterten.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 23. Dezember.

Berlin, 23. Dezember. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern:

Vom Blankaartsee bis zur Doyle hielt lebhaftes Artilleriefeuer bis zur Dunkelheit an. Von einem an der Bahn Boesinghe—Staden durchgeführten Unternehmen wurden 30 Engländer gefangen eingebracht. Beiderseits der Scarpe und südlich von St. Quentin entwickelte sich am Nachmittag rege Feuertätigkeit. Zahlreiche erfolgreiche Erkundungsgefechte zwischen Arras und St. Quentin.

Front des deutschen Kronprinzen:

Zu beiden Seiten der Maas nahm in den Abendstunden das Artilleriefeuer zu.

Die tagsüber in vielen Abschnitten sehr starke Fliegertätigkeit blieb auch bei mondheller Nacht rege. Sheerness, Dover, Dünkirchen sowie Bahnanlagen und Munitionslager hinter der englischen und französischen Front wurden kräftig mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Die Gefechtstätigkeit blieb gering.

Italienische Front:

Ein Vorstoss der Italiener gegen die Höhen westlich vom Monte Asolone scheiterte.

Der erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

licher Menschenfreundlichkeit und gegenseitiger Achtung. Sie müssen Rechnung tragen einerseits den historisch gegebenen und gewordenen, andererseits aber auch getragen sein von jenen neuen und grossen Leitgedanken, auf deren Boden die hier Versammelten zusammentreffen. Dr. von Kühlmann schloss mit dem Wunsche, dass die Arbeiten einen raschen und gedeihlichen Fortgang nehmen mögen.

Im Sinne des Vorsitzenden wurden hierauf folgende

Beschlüsse

gefasst:

Rangsordnungsfragen werden nach alphabetischer Liste der vertretenen Mächte gelöst werden.

Im Präsidium der Vollversammlungen alternieren die ersten Bevollmächtigten der fünf Mächte.

Als Verhandlungssprachen sind zugelassen: die deutsche, bulgarische, russische, türkische und französische Sprache.

Die offiziellen Sitzungsberichte werden gemeinsam festgestellt werden.

Die meritorischen Verhandlungen.

Auf Einladung des Vorsitzenden erörterte hierauf der erste russische Vertreter in längerer Rede die Grundlagen des russischen Friedensprogramms, die sich im wesentlichen mit den bekannten Beschlüssen des Arbeiter- und Soldatenrates und der allrussischen Bauernversammlung decken.

Die Vertreter der vier verbündeten Mächte erklärten ihre Bereitwilligkeit, in eine Prüfung der russischen Ausführungen einzutreten.

Konferenzen Dr. v. Kühlmanns.

Brest-Litowsk, 23. Dezember. (KB.)

Staatssekretär Dr. von Kühlmann ist mit seiner Begleitung gestern abends hier eingetroffen. Gleichzeitig traf auch die bulgarische Delegation ein.

Dr. von Kühlmann hatte Gelegenheit, noch am Abend mit den Vertretern des Vierbundes und mit den russischen Delegierten zusammenzutreffen.

Ministerpräsident v. Kucharzewski in Berlin.

Berlin, 23. Dezember. (KB.)

Im Laufe des heutigen Vormittags wurde der polnische Ministerpräsident von Kucharzewski vom Reichskanzler Grafen Hertling empfangen und hatte Gelegenheit, die laufenden Fragen mit ihm zu besprechen, wobei auch die Wünsche der polnischen Regierung zu den Friedensverhandlungen mit Russland zur Sprache kam.

Die Kämpfe der Bolschewiki.

Stockholm, 23. Dezember. (KB.)

„Wjetscherna Poschta“ meldet:

Die Truppen der Bolschewiki zernieren Kiew von drei Seiten. Der erste Zusammenstoss fand unweit Wolotschinsk statt.

Die Bolschewiki besetzten Proskurow.

Die Ukrainer beherrschen Odessa.

Auslieferung Caillauxs.

Paris, 22. Dezember. (KB.)

Meldung der Agence Havas:

Die Kammer beschloss die Aufhebung der Unverletzlichkeit Caillaux als gegeben und fasste sodann den gleichen Entschluss über Loustalot durch Handaufheben.

Sonne als Heilmittel.

Schon die alten Aegypter, deren helles Klima es ja nahelegte, beschäftigten sich mit dem Problem der Sonne als Heilmittel; Griechen und Römer folgten ihnen darin. Die eigentliche Geschichte der Sonnenbehandlung aber beginnt mit den 1774 veröffentlichten Arbeiten Faures in Frankreich, mit den Arbeiten des Jenaer Mediziners Loebel 1815 in Deutschland. In der Folge wurde dann diese grosse Frage durch Cauwin, den deutschen Chemiker Döbereiner, durch Bonnet, Ollier und Ponet so gefördert und ausgebaut, dass die Heliotherapie zu einer regelrechten praktischen Wissenschaft wurde. Das Zentrum der Sonnentherapie aber ist die Schweiz geworden, und zwar durch das Wirken der Aerzte Dr. A. Rollier in Leysin und Dr. O. Bernhard in St. Moritz, das H. F. Seden in der „Umschau“ übersichtlich schildert. Früher wurde die chirurgische Tuberkulose so behandelt, dass man die verschiedenen Krankheitsherde auf operativem Wege entfernte. Dieses Verfahren hatte zwar in einzelnen Fällen ausgezeichnete Erfolge, versagte aber sehr oft, da selbst bei gründlicher Behandlung Rückfälle auf bis dahin nicht zur Wirkung gekommene Drüsenherde zurückzuführen waren. Grundlegend dafür ist die Tatsache, dass die Knochen- und Gelenktuberkulose stets eine sekundäre Erkrankung ist, deren Dauerheilung also nur erfolgen kann, wenn die Quellen der im Blute kreisenden Bazillen, die im Körper versteckten primären Drüsenherde, beseitigt werden. Dies ist aber nicht durch chirurgische Eingriffe, sondern nur durch Einwirkung auf den Gesamtorganismus möglich, der ganze Körperhaushalt muss in die Lage versetzt werden, die ihn überschwemmenden Bazillen selbst zu bezwingen.

Diese Erwägungen führten Rollier, der als Assistent des bekannten Berner Chirurgen Professor Kocher seine Beobachtungen machte, zur praktischen Anwendung der Sonnentherapie. Der zur selben Zeit am Spital zu Samaden im Ober-Engadin als Chirurg tätige Dr. Bernhard gelangte zur Sonnentherapie durch eine scheinbar ganz abseitige Beobachtung. Da er bemerkte, dass die Bewohner der Gegend das frischgeschlachtete Fleisch durch Trocknen an der Sonne haltbar machten, versuchte er die Anwendung des gleichen Verfahrens zum Austrocknen schlechtheilender Wunden und Geschwüre, um dann dieses Vorgehen auf die chirurgische Tuberkulose überhaupt auszudehnen. Ein gewaltiges Reich der Sonnentherapie ist so entstanden, das in verhältnismässig kurzer Zeit seine heutige Ausdehnung erreichte.

Rollier begann in Leysin in ungefähr 1300 m Meereshöhe im Jahre 1903 mit einer ganz kleinen Klinik, heute aber leitet er einen Grossbetrieb, in dessen fünf Sanatorien und mehr als 30 Nebengebäuden durchschnittlich 800 Kranke untergebracht sind. Die Kranken müssen sich zuerst an Höhenluft und Höhensonne gewöhnen, dann werden sie, nach einem die Strahlenmenge genau dosierenden Verfahren, auf entsprechend eingerichteten Betten der Sonne ausgesetzt. Ausserdem gibt es Kinderheime, deren wichtigste Einrichtung die Schulen im Freien sind. Die Bedeutung der Schweiz als Zentrum der Sonnentherapie erhellt daraus, dass nach den Angaben Rolliers von 1129 hauptsächlich an Knochentuberkulose leidenden Kranken 945 vollständig geheilt und 112 wesentlich gebessert wurden. Da nach den Erfahrungen deutscher Aerzte die Sonnentherapie auch in geringeren Höhen und selbst in der Ebene zu ähnlichen Erfolgen führen kann, ist in ihrer grosszügigen Handhabung eine der Hauptaufgaben auf medizinischem Gebiete zu erblicken.

„Bürger“.

In Russland sind jetzt, wie einst zur Zeit der französischen Revolution, alle Klassenunterschiede und Titel aufgehoben und alle heissen nur „Bürger der russischen Republik“. Die französische Republik sandte seinerzeit den ihnen bekanntesten deutschen Männern ein Bürgerdiplom, so Klopstock, Pestalozzi, Joachim Heinrich Campe und Schiller. Aber mit dem Diplom von Schiller hatte es eine eigene Bewandtnis. Der an Schiller gerichtete Bürgerbrief führte die Adresse: „M. Gille, publiciste allemand.“ Er war von Rolland als Minister des Innern unterzeichnet und vom 10. Oktober 1792, dem ersten Jahre der Republik, datiert, kam aber erst im März 1798 in Jena an, nachdem Campe in Braunschweig Mr. Gille als Schiller festgestellt hatte. Schiller schrieb darüber am 2. März des genannten Jahres aus Jena an Goethe: „Gestern habe ich nun im Ernst das französische Bürgerdiplom erhalten, wovon schon vor fünf Jahren in den Zeitungen geredet wurde. Es ist damals ausgefertigt und von Rolland unterschrieben worden. Weil aber der Nahme falsch geschrieben und nicht einmal eine Stadt oder Provinz auf der Adresse stand, so hat es freilich den Weg nicht zu mir finden können. Ich weiss nicht, wie es jetzt noch in Bewegung kam, aber kurz, es wurde mir geschickt, und zwar durch Campe in Braunschweig, der mir bei dieser Gelegenheit die schönsten Sachen sagt. Ich halte dafür, es wird nich ganz übel seyn, wenn ich es dem Herzog notifiziere, und um diese Gefälligkeit ersuche ich Sie, wenn es Sie nicht beschwert. Ich lege deshalb die Acta bey. Dass ich als deutscher Publicist darin erscheine, wird Sie hoffentlich auch belustigen.“ Goethe antwortete darauf: „Zu dem Bürgerdekrete, das Ihnen aus dem Reiche der Todten zugesendet worden, kann ich nur in so fern Glück wünschen, als es Sie noch unter den Lebendigen angetroffen hat; warten Sie ja noch eine Weile, ehe Sie Ihre verewigten grossen Mitbürger besuchen. Herr Campe scheint an der gefährlichsten aller Tollheiten, so wie noch mancher gute Deutsche, krank zu liegen. Leider ist dagegen so wenig als gegen eine andere Pest zu tun oder zu sagen.“ Dieser Bürgerbrief für Monsieur Gille befindet sich noch heute auf der Weimarer Bibliothek.

Lokalnachrichten.

Weihnachtsnummer der „Krakauer Zeitung“ Die am Montag, den 24. ds. nachmittags zur Ausgabe gelangende Nummer unseres Blattes wird eine achtseitige illustrierte Beilage enthalten. Da es wiederholt vorgekommen ist, dass die Strassenverkäufer die Beilagen aus dem Blatte entfernen und separat verkaufen, machen wir unsere geehrten Leser schon heute darauf aufmerksam, dass der Preis unserer Weihnachtsnummer nicht erhöht wurde, sondern mit der Beilage 10 Heller beträgt.

Todesfall. Samstag starb in Tarnow plötzlich der dortige Stationskommandant Major Stanislaus Woźniakowski des Inf.-Reg. Nr. 57. Der Verstorbene, der sich bei Zivil und Militär der grössten Sympathie zu erfreuen hatte, war ein Bruder des Oberstauditors Woźniakowski und ein Vetter des Kommandan stellvertreters des Garn.-Spitales Nr. 15, Stabsarzt Hackbeil.

Stanislaus Tondos, der bekannte Aquarellist, ist gestern im 62. Lebensjahre gestorben.

Feiertagspreise für Fleisch- und Fettwaren. In der laufenden Woche hat die Vieh-Verkehrsanstalt für Krakau kaum 27 Stück Schweine geliefert. Aus diesem Grunde hat die Stadtverwaltung um zu verhindern, dass die Stadtbewohner auf den kommenden Feiertagen ohne Fett und Selchwaren dastehen, den Krakauer Selchern und Metzgern zum Einkauf von Schweinen in Ostgalizien ermächtigende Zertifikate verschafft. Aus den Ostgalizischen Bezirken sind bereits beträchtliche Transporte angelangt, die aber zu höheren Preisen bezahlt werden mussten. Aus diesem Grunde hat der Magistrat den Metzgern und Selchern, welche Schweinefleisch und Fett sowie Selchwaren in den nächsten Tagen verkaufen werden, höhere Preistarife als die bisherigen bestätigt u. zwar: Schweinefleisch K 14·60; Speck und Fett K 19·—; Schmalz K 20·—; geräucherter Rohschinken K 15·20; Kochschinken geschnitten K 23·—; rohe Wurst K 13·40; geräucherte Wurst K 14·—; rohes Selchfleisch K 15·—; gekochtes Selchfleisch K 16·80; Presswurst K 12·92 für ein Kilogramm.

Ein geheimes Stofflager. Samstag hat das Polizeibureau für Bekämpfung des Warenwuchers im Hause Grodzka 8 ein geheimes Lager von Stoffen entdeckt. Es gehörte dem Kaufmanne Erlesik und enthielt eine bedeutende Menge Kleiderstoffe ausgezeichneter Qualität. Die wertvolle Ware wurde beschlagnahmt und zur Polizeidirektion gebracht.

Das „Sekretariat für jüdisch-soziale Arbeit in Krakau“ veranstaltet in der Zeit vom 23. Dezember l. J. bis Ende Jänner resp. Ende März 1918: a) Soziale Kurse zur Heranbildung von Sekretären und Sekretärinnen; b) Pädagogisches Seminar für Kinderhortleiterinnen. Einschreibungen nimmt das „Sekretariat“, Stradom 23, I. Stock, zwischen 6—8 Uhr abends entgegen. Der Eintrittspreis beträgt, gegen vorherige Anmeldung, für einzelne Vorträge 50 Heller, für Vorträge mit Lichtbildern 1 Krone und für einen ganzen Kurs mit Uebungen 20 Kronen pro Monat und Einschreibegebühr 5 Kronen.

Tramway-Einstellung. Die Direktion der Krakauer Tramway-Gesellschaft teilt mit, dass der Tramwaybetrieb von Montag, den 24. ds. 7 Uhr abends bis Dienstag, den 25. ds. 12 Uhr mittags ruhen wird.

Die Garnisonsbibliothek bleibt vom 22. bis 26. Dezember l. J. geschlossen.

Kriegsbilder. Vom offiziellen Kriegsbilderwerk „Oesterreich-Ungarns Wehrmacht im Kriege“, welches der Pressedienst des k. u. k. Kriegsministeriums herausgegeben hat, befinden sich über dreissig Bilder in der Redaktion der „Krakauer Zeitung“, woselbst sie zum Preise von K 2·— bis K 4·50 erhältlich sind. Die Bilder eignen sich ganz hervorragend zum Ausschmücken von Kanzleiräumen und Zimmern und sind in Dreifarbendruck und in farbiger Lithographie nach Gemälden unserer ersten Meister hergestellt.

Kleine Chronik.

In Taschkent hat, wie die „Morningpost“ meldet, der Konflikt zwischen den Bolschewiki und Abteilungen von Kosaken, Kadetten und den Militärschulen mit dem Siege der Bolschewiki geendet.

In die Petersburger Geschäftsräume des ukrainischen revolutionären Stabes drangen die Roten Garden ein und verhafteten vier anwesende Mitglieder des Stabes. Nach den anderen Mitgliedern wird gefahndet.

Im Mittelmeere sind 11 Dampfer und Segler mit über 63.000 Bruttoregistertonnen durch deutsche U-Boote versenkt worden.

Wetterbericht vom 23. Dezember 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
22./12.	9 h abds.	754	—1·9	—1·1	windstill	ganz bew.	—
23/12.	7 h früh	756	—3·8	—1·8	„	ganz bew.	—
23./12.	2 h nchm.	756	—4·2	0·3	„	heiter	—

Witterung vom Nachmittag des 22. Dezember bis Mittag des 23. Dezember: Meist bewölkt, ruhig, trocken, Frost.

Prognose für den Abend des 23. Dezember bis Mittag des 24. Dezember: Herrschende Witterung anhaltend.

Verschiedenes.

Silberne Kugeln. Die vielbesprochenen „silbernen Kugeln“ der Engländer erinnern an die Tage des Jahres 1793, als die Engländer die von den Franzosen bewohnte und verteidigte Stadt Pondichery belagerten. Die Belagerten waren nämlich eines Tages nicht mehr in der Lage, das Feuer der Engländer zu erwidern. Wohl besassen sie genügend Vorräte an Pulver, aber es fehlte ihnen an Kugeln. Alles Eisen, das in der Stadt aufzutreiben war, hatte man schon in Kugeln umgewandelt. Sogar kunstvolle Gitter, Kirchenkreuze, Wetterfahnen hatten diese Verwandlung durchmachen müssen. Die Besatzung der belagerten Stadt gab nun schon alle Hoffnung auf, Pondichery halten zu können, und man erwog, unter welchen Bedingungen die Stadt den Engländern übergeben werden könnte. Als der Kriegsrat sich mit dieser Frage beschäftigte, liess sich ein vornehmer Inder in den Beratungssaal anmelden. Es war dies Sandire Poulé, das Oberhaupt der Sekte der Vellejas. Es galt als einer der reichsten Einwohner und bewies dies und seinen Opfermut durch sein Angebot. Er bot nämlich dem Kriegsrat fünfzig Kisten voll Gold und Silber als Kugelmetall an. Selbstverständlich wurde das uneigennützige Anerbieten dankend angenommen und die Franzosen beschossen nun ihre erbitterten Feinde, die Engländer, mit goldenen und silbernen Kugeln.

Theater, Literatur und Kunst.

Beserl im Krieg. Militärische Schilderungen von L. Schermann. Mit Illustrationen von Theo Zasche. Verlag Moritz Perles, Wien. Preis K 3. — Der Schriftsteller, der sich unter dem Pseudonym „Schermann“ verbirgt, hat seine scharfe Beobachtungsgabe und witzige Darstellungsweise bereits in den kaufmännischen Humoresken „Firma Murks“ bewiesen. Beserl, das Faktotum, oder wie er sich lieber nennt, der Disponent der so geschäftstüchtigen Herren Murks und Schnapper ist zu den Fahnen eingezogen worden. Seine Schicksale werden nun von Schermann, der ihn so liebt wie ein Autor die ihm gelungene Gestalt liebt, in liebenswürdiger, fein humoristischer Weise geschildert. Beserl verleugnet auch in der Uniform seine kaufmännische Begabung nicht, er versteht es, sich mit den Notwendigkeiten des Berufes abzufinden und er stellt im ganzen seinen Mann. Wie er marschieren lernt, wie er sich bei der Marodenvisite benimmt, wie er in finanzieller Bedrängnis sich die grosse Summe von fünfzig Kronen verschafft, wie er ein Gefecht mitmacht, und was sich nach dem Gefechte ereignet, das alles ist mit der intimsten Kenntnis des Soldatenlebens der letzten Jahre und in einer so lebendigen und anschaulichen Sprache geschildert, dass er bei allen, die im Felde stehen und nicht minder bei allen für Humor empfänglichen Zivilisten einen höchst angenehmen Eindruck hervorrufen wird. Die künstlerischen Zeichnungen von Theo Zasche sind launig und treffend. Man kann „Beserl im Krieg“ als Liebesgabe fürs Feld warm empfehlen. E. W.

24. Dezember.

Vor drei Jahren.

Deutsche Truppen ergriffen bei Soldau Neidenburg erneut die Offensive und eroberten Mlava, wobei über 1000 Russen gefangengenommen wurden. Im Latoreztal wurden russische Angriffe abgewiesen. An der Nida wurden 2.000 Gefangene eingebracht. — Bei Bix hoote brachten deutsche Truppen 230 Gefangene ein. Bei Souain und Pertes wurden feindliche Angriffe abgewiesen. — An der kaukasischen Front trugen türkische Truppen zwischen Olti und Id einen entscheidenden Sieg davon.

Vor zwei Jahren.

Unter schweren Verlusten abgewiesene russische Angriffe gegen Teile der bessarabischen Front. — Die Stellung auf dem Hartmannsweilerkopf wurde restlos zurückgewonnen.

Vor einem Jahre

Im Ludowa- und Kirlibabaabschnitt nahm das Geschützfeuer zu. — Beiderseits von Wieltje im Ypernbogen angreifende englische Abteilungen wurden abgewiesen. — Nördlich des Uztales hat sich eine feindliche Abteilung auf der Höhe Magyaros festgesetzt. — Vier österreichische Zerstörer haben in der Otrantostrasse zwei armierte Ueberwachungsdampfer im Artilleriekampf versenkt.

DAS BRILLENGLAS

Kriminalroman aus dem Bulgarischen von **A. Nabratoff.**

(6. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Ferner befand sich an Cheiremendoglous umfangreichem Schlüsselbunde auch der Schlüssel zu dem im Nebenraum befindlichen, auf einem hölzernen Unterbau stehenden Geldschrank, einem französischen Erzeugnis alter Konstruktion, den zu öffnen mittels des vorhandenen Schlüssels keine Schwierigkeit geboten haben würde.

Dr. Daghileff hatte in seiner Eigenschaft als Untersuchungsrichter diese Feststellungen dem Gerichtsschreiber in das Protokoll diktiert und war eben im Begriff, nochmals kurz die alte Wirtschafterin des Griechen und dessen Schreiber Menzoff zu vernehmen, als ihm durch einen die Haustür bewachenden Polizisten die Frau des im Nachbarhause wohnenden Schuhmachers Schewoff gemeldet wurde, die eine auf die Tat bezügliche Aussage zu machen hatte.

Frau Schewoff wurde vorgelassen und erzählte mit schlichten Worten, dass am gestrigen Abend in der neunten Stunde ein junger, schmächtiger, blasser Mann merkbar unruhig vor dem Hause des Griechen auf- und abgegangen sei. Er habe den Eindruck eines aufgeregten Menschen gemacht, der ungeduldig auf jemanden wartete. Frau Schewoff, die einen Gang in die Stadt gemacht hatte, gab an, dass sie vor der Tür ihres Hauses eine Weile neugierig stehen geblieben sei, um den Fremden zu beobachten. Schliesslich wäre der Mann durch den Vorgarten in das Haus hineingelaufen, sei jedoch nach wenigen Augenblicken scheinbar unverrichteter Dinge wieder herausgekommen, um nunmehr eiligen Schrittes sich in der Richtung der Skobeleffstrasse zu entfernen. Die Frau musste nochmals eine möglichst getreue Schilderung der Person des Fremden geben, dann wurde sie vorläufig entlassen. Man bedeutete ihr jedoch, sie möchte sich in ihrer Wohnung aufhalten, um sie, falls es nötig erscheine, sogleich wieder zurückzurufen.

Die Wirtschafterin des Tabakshändlers hatte ihren bereits dem Polizeioffizier zu Protokoll gegebenen Aussagen nichts weiter hinzuzufügen. Aristides Cheiremendoglou pflegte nach Beendigung seiner Geschäftszeit gewöhnlich nach 6 Uhr abends in das von Türken und Griechen vorzugsweise besuchte „Café Ypsilanti“ zu gehen, in dem er sich mit seinen Freunden und Bekannten traf, um mit diesen über geschäftliche Angelegenheiten zu sprechen, zu politisieren, Zeitungen zu lesen, seine Zigaretten zu rauchen und schliesslich auch sein Nachtmahl einzunehmen. Für gewöhnlich kehrte er in der neunten Abendstunde in seine Wohnung zurück, in der er sich bald zur Ruhe begab, zumal er in den letzten Jahren leidend und ängstlich darauf bedacht war, seine Gesundheit zu schonen. Seine Wirtschafterin pflegte ihn meist in der Frühe, wenn sie ihm das Frühstück bereitete und die Zimmer aufräumen sollte, wach und angekleidet an seinem Schreibtisch bei der Arbeit vorzufinden.

Während die Beamten ihrer untersuchenden Tätigkeit eifrig weiter nachgingen, begann Dr. Daghileff an den Schreiber Menzoff eine Anzahl Fragen zu richten.

„Seit wann stehen Sie im Dienste des Herrn Cheiremendoglou? Erzählen Sie mir Näheres darüber, und berichten Sie mir auch über die Gewohnheiten Ihres Dienstherrn.“

Der bucklige Kontorist, dessen bleiches Gesicht noch um einen Schatten blässer war als sonst, machte eine linkische Verbeugung vor dem Beamten und sagte mit leiser Stimme, der man eine gewisse Erregung deutlich anmerkte:

„Seit über acht Jahren bin ich hier. Herr Cheiremendoglou brachte mir grosses Vertrauen entgegen. An die fünfmal hat er mir meinen Lohn erhöht, er hatte keinerlei Geheimnisse vor mir. Selbst seine geheimen Geschäftsbücher durfte ich einsehen. Im vorigen Jahre sagte er zu mir: Ich weiss, dass ich nicht mehr lange leben werde. Mein Gallenleiden wird von Monat zu Monat schlimmer, kein Arzt der Welt kann mir mehr helfen. Was nützt mir da all mein Geld, das ich mir im Lauf der Jahre sauer verdient habe? Wenn ich nur einen Menschen wüsste, der mir mein Geschäft so fortführt, wie ich es haben will! Wenn noch mein Neffe in Saloniki lebte, würde ich den am liebsten gleich heute als Teilhaber aufnehmen. Aber der ist in Amerika verschollen. Haben Sie nicht Lust, lieber Menzoff, mir mein Geschäft abzukaufen? Aber ich weiss ja, Sie sind ein armer Bursche, und ich kann nur jemanden brauchen, der Vermögen besitzt.

(Fortsetzung folgt.)

Programm der „Literarischen Kurse“ im Musikinstitute

Annagasse 2.

Sonntag, 23. Dezember: Gesellige Zusammenkunft mit Konzert und Vorträgen des H. Andr. Lelewicz.

Anfang 6 Uhr abends.

Eintrittskarten à 1 K, für die Schuljugend 50 h in der Kanzlei des Musikinstitutes.

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

Sonntag, 23. Dezember: Red. Dr. Ant. Beaupré: „Byron Seminar“. (Anfang 5 Uhr nachm.)

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K, für Schüler 6 K.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.